

Liebe Sabine!

Noch heute verläßt du Bornholm. Es ist für uns nicht erträglich, zu wissen, daß eine Nichte von uns dort als gewöhnlicher Diensthote arbeitet. Machen wir uns also gar nichts vor, Du bist in Bornholm wirklich weiter nichts als nur ein Diensthote. Und somit wirst Du sofort Deine paar Sachen packen und nach Tirschenhofen kommen. Wir werden dann sehen, was wir machen. Die Kocherei kannst Du auch bei mir lernen. Wir erwarten Dich zum Abendbrot!

Deine Tante Ada und Onkel Albert.

Sabine stand ein Weilchen regungslos, dann aber durchgeführte sie heller Zorn. Was erlaubten die sich in Tirschenhofen? Sie, die sich niemals darum gekümmert hatten, ob sie in Berlin satt zu essen hatten, die kleine arme Frau Sorge und ihre drei Töchter? Sie hatten kein Recht, diese Tirschenreuths, einen Menschen von einem Arbeitsplatz hinwegzureißen, der ihm lieb und teuer geworden war. Und was war denn überhaupt? Was paßte sich nicht? Die Arbeit paßte für jeden Menschen, Hauptsache, es war eine ehrliche, anständige Arbeit, die er verrichtete.

Sabine richtete ihre kleine zierliche Gestalt auf. Und die beiden Kutscher blickten ganz atemlos in das junge Gesicht.

«Warten Sie ein bißchen! Ich schreibe einige Zeilen.»

«Ich soll, jawoll — ich muß — die gnädige Frau meinte, das Fräulein käme gleich mit. Ich hab' deswegen die gute Kutsche nehmen müssen.»

«Sehr schön ist diese gute Kutsche, aber ich kann ohne Kündigung hier nicht fort. Warten Sie also.»

«Jawohl, Fräulein!»

Sabine aber schrieb droben in ihrem Zimmer folgende Zeilen:

Liebe Tante Ada!

Herzlichen Dank für Deine Zeilen. Doch es gefällt mir hier, und Onkel Albert hat damals seine Einwilligung zu meinem Landaufenthalt gegeben. Die Arbeit bekommt mir gut, und es liegt kein Grund vor, mich hier wegzuholen. Auch die Macht eines Vormundes hat Grenzen, um so mehr, wenn er sich früher nicht allzusehr um das Wohl seines Mündels sorgen durfte. Ich hoffe, daß es Euch gut geht, und wünsche Euch das Beste.

Freundliche Grüße!

Eure Nichte Sabine.

So! Sie wollte abwarten, was nun folgen würde. Es war vorzusehen, daß Tante Ada nicht locker ließ. Dafür war sie eben Tante Ada, die, wenn sie etwas wollte, diesen ihren Willen immer und stets durchgesetzt hatte. Aber Sabines gesunder Verstand sagte, daß es tatsächlich Grenzen gäbe, die man bewußter Bosheit entgegensetzen konnte: Und es war tatsächlich bloß Bosheit, denn es lag kein Grund vor, sie von hier zu entfernen. Mit ihrem einzigen Grunde, daß die Arbeit sich nicht für ihre Nichte schicke, würde Tante Ada kaum durchdringen. Man würde sie als alte, verstaubte Person ansehen, die Jahre verschlafen hatte



mit NIVEA

Nie mit nassem Körper sonnenbaden! Ein Sonnenbad von wenigen Minuten bei feuchter Haut hat oft einen tagelangen, schmerzenden Sonnenbrand zur Folge. Deshalb nach dem Bad gut abtrocknen und vor dem Sonnenbad mit Nivea-Creme oder -Öl gründlich einreiben! Beide machen die Haut geschmeidig, mindern die Gefahr des Sonnenbrandes und geben schöne, natürliche Hautbräunung.

NIVEA CREME: In Dosen 4, 9 u. 12.50 Fr. In Tuben 7 und 10 Fr. ÖL: 6 bis 18 Fr.



Sabine wurde leicht ums Herz. Sie wußte, ihre Sache stand gut. Man hatte kein Recht, einen Menschen an ehrlicher Arbeit zu hindern.

Sabine steckte das Schreiben in den Umschlag, nahm noch ein kleines Trinkgeld für den Kutscher aus Tirschenhofen mit und ging dann hinunter. Der Kutscher bedankte sich und fuhr davon. Emil aber, der Milchkutscher aus Bornholm, nahm sich auf Grund dessen, daß er mit Fräulein Sabine auf sehr gutem Fuße stand, auch mal was heraus. Er fragte freundlich:

«Na, was wollte die Frau Tante denn nur so?»

«Sie wollten mich von hier fortholen, Emil.»

Er hob seine großen Hände entsetzt gegen sie.

«Aber nein doch! Fräulein Sabine, das geht doch nicht. Sie werden hier ja so notwendig gebraucht. Und ich denke —

ich dachte — die Leute sagen — na ja, wir wissen doch alle, daß Sie hier mal an die Stelle der Mamsell Frieda rücken werden, und wir haben uns doch schon alle sehr gefreut.»

«Ich denke, daß ich hierbleibe, Emil. Und nun wollen wir zwei mal wieder an unsere Arbeit gehen, nicht wahr?»

Emil trollte sich davon. Er mußte tatsächlich noch die Pferde striegeln. Kam Inspektor Franzke nachher in den Stall, konnte das ein Donnerwetter geben, wenn da etwa was zu wünschen übrigblieb. Merkwürdig überhaupt, daß der zum Herumschnüffeln so viel Zeit fand, wo doch der Inspektor von Sterbach fort war. Nu hatte der olle Franzke man den ganzen Kram alleine auf dem Halse. Aber das hinderte den nicht, gerade erst recht in alle Winkel und Ecken zu gucken. Na, es war schon recht. Er, Emil, hatte ja auch nichts dagegen. Bloß wundern tat er sich, wie der olle Franzke das alles schaffte.

Und wundern durfte sich jeder! Wenn er's nur still für sich tat!

Sabine jedoch ging still wieder zu ihrer Arbeit in die Küche zurück. Und Mamsell Frieda fragte sie nach nichts. Nach gar nichts. Das war eben auch solch angenehme Art von ihr, nicht neugierig zu sein. Da hätte sich mancher Mensch etwas abgucken können, was die Herzensbildung dieser einfachen, bescheidenen Mamsell Frieda anbetraf. Nun, sie war eben die Schwester der guten alten Frau Silmeyer; das besagte schon alles.

Am Abend aber, als sie miteinander zu Abend aßen, da sagte Sabine ganz von selber, was man ihr zumuten wollte.

Nachdenklich verzehrte Mamsell Frieda ihre Schinkenstulle, dann sagte sie freundlich:

«Man darf das der gnädigen Frau in Tirschenhofen nicht verübeln. Sie hat so und nicht anders denken gelernt. Durchdringen aber wird sie nicht. Denn es gefällt Ihnen hier, Sie lernen etwas Ordentliches. Die gesamten Verhältnisse in Gut Bornholm sind auf das peinlichste und anständigste geordnet. Es gibt keinen Grund, etwas gegen den Aufenthalt in Bornholm vorzubringen. Und der Hauptgrund der Dame ist lächerlich. Das würde wohl auch der Vormundschaffsrichter ohne weiteres feststellen. Machen Sie sich also keine Sorgen, vielleicht geschieht nichts mehr.»

«Mamsell Friedchen, Sie sind ein Engel, ich bin sehr froh, daß Sie so klug sind, und daß Sie mich gern hier behalten möchten.»

«Das möchte ich auf jeden Fall. Aber nun essen Sie mal hier die beiden weichen Eier, und die Milch wird auch getrunken. Das fehlte noch, daß wegen solch einem Brief gleich wieder das Essen hintenangesetzt wird. Ich hab' mich doch so gefreut, als Sie hier rote Backen bekamen.»

Als Sabine an diesem Abend in ihrem Bett lag, faltete sie die Hände.

«Lieber Gott, bitte, gib, daß ich hierbleiben kann. Ich will hier nicht mehr fort. Bornholm ist meine Heimat.»

Und wieder wie jeden Abend hörte sie auf das leise Raunen in dem alten Geäst, das vor ihrem Fenster sich ausbreitete.

Draußen war eine wundervolle Hochsommernacht. Sabine dachte:

Wo mag der einsame Gutsherr sein? Und weshalb vergißt Herr Friesen die Frau nicht, die ihm so weh tun konnte? Weshalb sucht er sich nicht ein neues Glück?

Ganz ruhig dachte Sabine darüber nach, daß der Gutsherr von Bornholm doch ganz gewiß eine andere Frau fände, die ihn liebte, und auf die er sich verlassen konnte. — — —